



Männer, von denen man spricht.

Oben, von links: Der bisherige Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium, Krüger, und der bisherige Staatssekretär im preussischen Handelsministerium, Dr. Staubinger, sind beurlaubt worden. — Mitte, von links: der bisherige Staatssekretär im Reichsnährungsministerium, Muffel, ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs im preussischen Landwirtschaftsministerium beauftragt worden. — Staatssekretär Dr. Wisman, der aus seinem Amt scheidet. — Zum Stellvertretenden Polizeipräsidenten von Berlin ist der bisherige Leiter der Abteilung III des Polizeipräsidenten, Regierungsdirektor Dr. Mosle, ernannt worden. — Unten, von links: An die Spitze des preussischen Finanzministeriums ist der Staatssekretär Schwenker getreten. Staatssekretär Dr. Wegmann ist zurückgetreten. — Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs im preussischen Handelsministerium ist der Reichstommislar für das Bankgewerbe, Dr. Ernst, beauftragt worden.

**Stürmische Abrüstungs-Aussprache**

klare Stellungnahme Deutschlands, Italiens und Rußlands gegen den Entschluß der Konferenz.

Die Aussprache im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz über die Vertragsentschließung nahm einen stürmischen Verlauf. Als erster lehnte der russische Außenminister Litwinow die Entschließung ab. Dann gab

der italienische Luftfahrtminister Balbo, der von Mussolini zum Leiter der italienischen Abordnung ernannt worden ist, eine Erklärung ab, die gleichfalls auf die Ablehnung des Beschlusses hinausläuft.

Balbo erklärte, daß er an der Abstimmung über die einzelnen Teile sowie an der Gesamt-Abstimmung nicht teilnehmen, da die italienische Regierung die bisherigen Arbeiten der Konferenz als erfolglos ansehe. Die Entschließung liege weit unter dem, was von der gesamten Welt erwartet worden sei. Es genüge nicht, lediglich eine Erklärung des guten Willens abzugeben und einige Grundzüge festzusetzen, denen keine positive Durchführung der Abrüstung folge. Die italienische Regierung schließe sich lediglich dem Vorschlag der Verlängerung des Rüstungsstillstandes an.

Der Führer der deutschen Abrüstungsabordnung, Vosskuhle, erklärte im Rahmen einer Geschäftsordnungsdebatte Klipp und klar, die deutsche Abordnung werde an der Abstimmung über die einzelnen Teile der Entschließung nicht teilnehmen. Ihren grundsätzlichen Standpunkt werde die deutsche Delegation nach vor Schluß der Aussprache bei der Schlußabstimmung darlegen.

Nach einem scharfen Zusammenstoß zwischen Litwinow und Sonderler wurde dann mit 30 gegen fünf Stimmen bei 16 Enthaltungen über die Prämambel in der ursprünglichen Fassung aufrechterhalten.

Erst muß die Gleichberechtigung anerkannt werden. Genf, 22. Juli.

An der abschließenden Aussprache über die Vertrags-Resolution im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz nahm nach einer Erklärung des Vosskuhles von Adolphi die deutsche Abordnung nicht teil.

Die Ablehnung der Vertragsentschließung von deutscher Seite erscheint selbstverständlich, da die Entschließung ein neues Militärabkommen zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten darstellt und lediglich eine neue Stabilisierung der gegenwärtigen Verhältnisse der Großmächte bedeutet. Die deutsche Abordnung schließt sich vor der Schlußabstimmung über die Gesamtentschließung eine Erklärung über den grundsätzlichen deutschen Standpunkt abzugeben. In dieser Erklärung wird nach allgemeiner Erwartung der deutsche Standpunkt folgendermaßen zum Ausdruck kommen:

1. Die deutsche Regierung lehnt die Vertragsentschließung als vollkommen unmöglich ab und erblickt in ihr keineswegs eine Erfüllung der in sich selbst das Zerbröckelnde von sämtlichen Mächten übernehmenden Abrüstungsverpflichtungen.

2. Die deutsche Abordnung fordert eine endgültige Entscheidung über die Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungsfrage und macht ihre weitere Mitarbeit von der Stellungnahme der Konferenz zu dieser dringenden Forderung abhängig.

Die Formulierung der deutschen Gleichberechtigungsforderungen ist von Vosskuhle Adolphi herriert und den übrigen Großmächten zur Kenntnis gebracht worden. Eine Stellungnahme der Großmächte zu der deutschen Gleichberechtigungsforderung liegt bisher noch nicht vor.

Man werte! auf deutscher Seite die Auffassung, daß die Stellungnahme der Großmächte zu der Gleichberechtigungsforderung jetzt in kürzester Zeit herbeigeführt werden muß, und daß die Mitarbeit der deutschen Abordnung an der zweiten Etappe der Abrüstungskonferenz nur unter der Voraussetzung möglich ist, daß die deutsche Gleichberechtigungsforderung bis dahin uneingeschränkte Anerkennung findet.

Nach ihm zu urteilen, müßte sie schon vierundzwanzig Stunden in diesem Zustand ausdauern.

Aber es wird so lange nicht sein, mahnte sie sich. Was du als Hunger empfindest, ist Vorehre, Angst, Unruhe. Noch wird Henry nicht einmal wieder zurück sein, noch wird man Kopf- und Systemlos nach dir suchen, ohne innere Anteilnahme — nur um sagen zu können, man habe gegutet.

Ja, wäre Jim noch auf Monplait gewesen... Auf Stunden der Depression folgten solche der wilden Energie.

Schon fühlte sie, daß ihre Nerven sie verlassen, ihre Gedanken sich zersplittern wollten, verwirren und verwirren. Da — als sie einmal wieder in hinterer Ungebild halb mechanisch, ohne besondere Aufmerksamkeit, an dem Handgriff zerrte, hatte sie die Empfindung, er gäbe nach. Es ist gewiß ein Irrtum, sagte sie sich, hoffe nicht zu viel. Aber dann merkte sie, daß — wenn sie, ihn drehend, ihn dennoch zugleich vorwärts zog, Bewegung in ihn hineinzutreten schien.

Sie versuchte es mehrere Male — aber, ohne es zu wissen, bemalte sie die feine Mechanik, weil sie zu heftig die Drehungen ausübte.

Sie gab es auf — und wieder schied die Zeit in furchtbaren Unannuität.

Tag? Nacht? Sie ahnte es nicht mehr. Schon zitterten ihre Glieder vor Zittergleit. Schon ermatteten ihre Sinne.

Sie war noch im ersten Stadium des Hungers, dem schimmigen und schmerzhaftesten — in dem der Körper schnell ermattet und sich Neht stürmisch forderte. Niemand wird mich finden — auch Henry nicht. Ich werde hier vergehen — und nach Jahrhunderten erst einmal aufgefunden werden — eine Leiche — ein Skelett — dachte sie dumpf.

In einer solch verzweiflungsvollen Stimmung — mit halb wachem Bewußtsein war es, daß sie leise, sanft und voller Müdigkeit an dem Handgriff zerrte, nicht in der Hoffnung, ihn zu ihrer Erlösung irgendwie dienstbar zu machen — aber war er nicht in der furchtbaren Ecce das einzige Ding — und daher der einzige Freund, die einzige Wirklichkeit einer — vorgetäuscht — Verschiffung?

In der Erklärung des Vosskuhles Adolphi bei der Schlußabstimmung wird die deutsche Auffassung dahingehend eindeutig zum Ausdruck gebracht worden.

Die langwierige Abordnung hatte eine Reihe von Abänderungsanträgen eingereicht, die auf der Grundlage des Hoover-Planes eine Herabsetzung von 33 1/2 u. 5. förmlicher gegenwärtiger Luft-, Land- und Seerüstungen forderte, sich jedoch nicht auf die kleinen und die bereits nach internationalen Verträgen abgerüsteten Staaten bezog. Die sowjetrussischen Anträge sehen damit im wesentlichen Gegensatz zu der Vertragsentschließung Beschlüsse.

Der sowjetrussische Antrag sieht ferner vollständiges Verbot der Bombenflüge, des Bombenabwurfs, Verbot sämtlicher Tanks, der schweren Artillerie und die Ausarbeitung eines Flottenabkommens über die Herabsetzung sämtlicher Flotten entsprechend dem Hoover-Vorschlag um 33 1/2 u. 5. vor.

Litwinow übte scharfste Kritik an der Vertragsentschließung, die er als eine bittere Enttäuschung aller Hoffnungen der Völker auf einen praktischen Erfolg der Konferenz bezeichnet.

Die Vertragsentschließung rechtfertigt die so vielfach geäußerten Prophezeiungen auf einen erfolglosen Ausgang der Konferenz. Die Erklärung über die Sicherung des Friedens in der Prämambel der Entschließung wurde durch den Inhalt der Entschließung aufgehoben. Litwinow kritisiert zum Schluß scharf die bisher von den Großmächten angewandten Mittel, die übrigen Mächte ohne Beziehung zu ihren Beratungen vor vollendete Tatsachen zu stellen und erklärt, daß seine Regierung aus allen diesen Gründen die Vertragsentschließung ablehne.

**Streikaufrorderung ist strafbar**

Berlin, 22. Juli.

Der Militärbefehlshaber für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg hat in einem Schreiben an den Polizeipräsidenten in Berlin und den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg über das weitere Vorgehen gegen Verteiler von Flugblättern, die zum Generalkriegsaufstand, folgendes ausgeführt:

Der Generalkrieg ist als politisches Kampfmittel gegen die Verordnungen des Reichspräsidenten vom 23. Juli 1932 bedeutet eine wesentliche Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Die Aufforderung zu einem derartigen Generalkrieg durch Wort oder Schrift (Zeitungen, Flugblätter) bedeutet daher eine Zuwiderhandlung gegen den § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten. Gegen Redner, Verfasser und Verteiler von Flugblättern, die zum Generalkriegsaufstand, ist daher gemäß § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vorzugehen.

**Wohlfahrtszahlen steigen**

Berlin, 22. Juli.

Am Juni ist die Gesamtzahl der Arbeitslosen sowie die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krienerfürgung zwar weiter zurückgegangen, die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrtskassenbesitzer aber erneut gestiegen.

In Preußen sind 1552 131 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtskassenbesitzer (einschließlich der am 31. März 1932

maiden — aber war er nicht in der furchtbaren Ecce das einzige Ding — und daher der einzige Freund, die einzige Wirklichkeit einer — vorgetäuscht — Verschiffung?

Und jetzt plötzlich begann er zu funktionieren.

Wenn ihre Heftigkeit hinderte seine Maschinerie nicht mehr.

Es gelang Brigitte, ihn ein wenig nach vorn zu ziehen, — und ehe noch ihre Aufmerksamkeit recht erwacht war, raffelte es leise — wie ein Schiffselend — ein schmales, Ballen mehr als Tisch, drehte sich in seinen Scharnieren — ein schwacher Lichtstrahl blendete ihre jetzt leuchtend an das Dunkel gewöhnte Augen — und Brigitte sah vor sich eine kleine, aber gut eingerichtete Umkle, in die sie durch den Spalt, der sich vor ihr aufzuteilte, einen hineinzuflüchten vermochte. Sie achtete wohl darauf, daß er sich nicht löschte. Der Raum erhellte durch eines der winzigen, flimmberüberdunkelten Fenster, die man von außen am Turm sah, ein mattes Dämmerlicht.

Nicht! Was das nicht schon ein Geschenk?! Fenster... Möglichkeit, zu Menschen hindurchzubringen! Rettung!

Aber Brigitte war in diesem Augenblick zu matt, irgend etwas zu unternehmen.

Sie sah in dem Raum ein schmales Ruhebett, und von zitternder Müdigkeit überwältigt, warf sie sich darauf und entschlummerte föhlich.

Als Holm und Stuhdrad etwas nach sieben Uhr an jenem Morgen auf Monplait anlangen, trafen sie unruhige, verärrte, aber auch böse Gesichter.

Wißes Stahle hatte Sofia — Sofia dem Hausmeister — dieser den angenommenen Dienstboten in der Küche, die Brigitte nie gesehen hatten und von denen sie von weitem als die „Braut des jungen Herrn“ etwas vornehm bekannt worden war, die heftigsten Vorwürfe gemacht, weil Brigitte nirgends zu finden war.

(Fortsetzung folgt.)

**Abenteuer um Brigitte**

Roman von Marlis Sonnborn  
 Copyright by Marlis Sonnborn, Halle, Saale

Als sie nach wenigen Stunden erwachte, schien es ihr, eine ganze lange Nacht müde bereits vergangen sein. Wenn sie wenigstens eine Uhr — eine Uhr mit Leuchtziffern — gehabt hätte. So war sie dem furchtbaren Dämton Zeit bis und fieberlos ausgeliefert.

Hunger — zum Glück — spürte sie nicht mehr. Ich muß, überlegte sie, jetzt tun, was etwa getan werden kann.

Später — vielleicht — verlassen mich die Kräfte. Sie rechnete schon fast mit einer tagelangen Eingekerkeltheit.

Von neuem begann sie das unruhige Abtaffen der Wände.

Wachhaft auch unterfuchte sie den Griff, der in die Wand eingelassen war. Er blieb unbeweglich, so sehr sie auch mit aller Gewalt daran zog, ihn nach oben — nach unten — nach vorn — nach der Seite zu heben — zu schieben versuchte.

Schließlich lauerte sie sich hoffnungslos auf den Boden nieder.

Sie verbot sich zu fragen, wie lange schon sie hier eingeschlossen sei.

Draußen, dachte sie, ist gewiß kaum Morgen — ich muß mir sagen, daß die Zeit hier drinnen schleich — daß außer den paar Leuten hier im Schloß noch niemand abhen kann, daß ich — schon einmal wieder — verschwunden bin.

Es war ihr freilich nicht zumachen. Doch die Muskelkraft der Arme einsehend, bezwang sie auch die, und starrte fester vor sich hin, in die licht- und geräuschlose Gefangenensicht.

Der Hunger begann bald nagend zu werden.

schwebenden Anerkennungsfälle) bei den Bezirksfürsorgeverbänden gegährt worden gegenüber 1 508 888 Ende Mai. Somit ergibt sich auch im Juni wieder eine Zunahme um 43 143 Wohlfahrtsvereine oder 2,9 v. H., die annähernd ebenso stark ist wie in den beiden vorherigen Monaten: erfolgreiche Erhöhung (Mai: 44 650, April: 49 768).

Auf 1000 Einwohner entfallen im Staatsdurchschnitt 40,1 Wohlfahrtsvereine, 60,491 Wohlfahrtsvereine, die haben in Fürsorge und Wohlfahrtsarbeit oder in freiwilligen Arbeitsdienst gefunden. Wie im April und Mai ist im Juni der Zugang an Wohlfahrtsvereinen in der Landkreise (+ 2,2 v. H.) infolge des Saisoninflusses verhältnismäßig geringer gewesen als in den Stadtkreisen (+ 3,5 v. H.).

## Chronik der Krawalle Schizophrenie in Berlin - Ein Vorer

Am Kolonnen-Damm hielten etwa 200 Kommunisten einen Straßenbahnwagen und einen Omnibus an, zwangen die Fahrgäste zum Aussteigen und verletzten die Wagen umzuwerfen. Als ein Materialkommando erschien, wurden die Beamten aus der Richtung der Schönhauser Straße unter starkes Pfeifenfeuer genommen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Einer der Demonstranten erhielt einen Brustschuß, an dem er kurz darauf im Urban-Krankenhaus verstarb. Die Krawalle konnten wieder gestoppt werden. Im übrigen Stadtgebiet herrschte völlige Ruhe.

### Das 17. Todesopfer in Altona.

Wie das Presseamt Altona mitteilt, haben die Sonntagsunruhen das 17. Todesopfer gefordert. Der 23jährige Erwin Geh aus Altona ist beim Verfechten erlegen.

Der Amtsvorsteher von Dörfelbad Jünger ermordet. Am Dörfelbad Jünger wurde der Amtsvorsteher Köhler ermordet. Köhler war zu einer kommunalistischen Versammlung gekommen, um viele zu überreden. Als er einen kommunalistischen Redner zur Ruhe ermahnt hatte, verließ er den Saal und ging in das gegenüberliegende Stöberhaus. Der Redner folgte ihm und verlegte ihm im Westflügel in den Kopf. Köhler war sofort tot. Der Kommunismus schuldete, wurde aber kurz darauf verhaftet. Er erwartete sich, seinen Namen anzugehen. Köhler war als ruhiger und besonnen Mann bekannt, der niemals politisch herangezogen ist.

### Schwerer Zusammenstoß in Buer.

In der Essener Straße in Buer kam es zu einer schweren Auseinandersetzung zwischen Mitgliedern der Eisernen Front und Nationalsozialisten, in deren Verlauf der Nationalsozialist Franz Reiners zur Wüste griff und mehrere Schüsse abgab, durch die drei Mitglieder der Eisernen Front verletzt wurden. Einer von ihnen erhielt einen Lungensteinschuss, ein anderer einen Halssteinschuss und der dritte einen Bruststeinschuss. Alle drei wurden ins Krankenhaus transportiert. Reiners erhielt blutende Kopfverletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Er gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben.

## „Krieg“ in Südamerika

### Kämpfe zwischen Paraguay und Uruguay.

Buenos Aires, 22. Juli. Die Truppen Paraguays haben das Grenzort Villanueva nach einer 48stündigen Schlacht von den bolivianischen Truppen „juridisch“ (1) Das paraguayische Kriegsministerium teilt mit, daß drei Paraguaner getötet und acht verwundet wurden, während die Verluste der Bolivianer größer seien. Die paraguayischen Truppen hätten große Munitionslager erobert. Paraguanische Truppen sollen an der bolivianischen Grenze zusammengezogen werden. Die Regierung von Paraguay hat alle gegenwärtig in europäischen Hauptstädten befindlichen Offiziere zurückberufen.

Meldungen aus La Paz zufolge hat die bolivianische Regierung ebenfalls Vorbeugungsmaßnahmen getroffen und zu diesem Zweck eine Anzahl von der bolivianischen Front abgezogen. Der bolivianische Generalstab behauptet alle Gerüchte, wonach eine allgemeine Mobilisierung angeordnet oder die Befehle aufgerufen worden seien.

## Abenteuer um Brigitte

Roman von Marlis Sonnabend  
Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Hausmeister hatte das Tor vorchristlichmäßig verschlossen - wodurch es einfach unmöglich war, daß jemand, der nicht sitzen konnte, außerhalb der Befugnis sein konnte, der darin gewesen, als er es abschloß.

Damit hatte er alle anderen beruhigt. „Sie ist gewiß in eines der entlegeneren Zimmer gegangen und dort eingeschlafen. Sie wird schon wiederkommen.“

Damit hatten sich alle gerötet, und erst als Sofia am Morgen um sieben Uhr - wie stets - in die unverschlossenen Räume der jungen Dame ging, um das Bad zu bereiten, und das Bett unberührt fand, bemächtigte sich Misses Stabile eine lebhaftere Stunde.

Sie schalt in ihrem schottischen Genuß auf den französischen Hausmeister und die spanische Jofe ein, die zwar nichts verstanden, aber die jortigen Gebärden sahen und in ihren Sprachen antworteten, was sie für angemessen hielten. Nun verfiel Misses Stabile wiederum die beiden wenig oder gar nicht, sah aber - wie jene bei ihr - Ausdruck und entsprechende Gebärde. Befriedigt, empfand über den Mangel an Respekt - leitete sie nicht eine der Wohlthaten aus dem alten Duffesee Genuß - wünten, besonders über die „italische Brigitte“. - Wie konnte man nur so beharrlich verschwinden! Unpässend! Einfach shoking - 409 sie sich auf ihr Zimmer zurück, wieder ihre Bequemlichkeiten genüsslich ab und begann sich zu putzen für den beginnenden Tag.

Als Sofia sie rief - Mister Clifford sei da (so liebte es Henry, sich nennen zu lassen) - mit einem fremden, älteren Herrn -, kam sie in schüchtern Kampfesstimmung herunter.

Die beiden Herrn ahnten noch nichts von dem neuer-

## DRVP- und Handwerk.

Die Deutschnationale Volkspartei bittet um Aufnahme nachfolgender Ausführungen, die vom Reichert in der Reichstagskammer der DRVP herüber und die Stellung der Partei zu den Fragen des Handwerks ausdrücklich umreißt.

Eine Gehobungspolitik für die Handwerker, wie sie die Deutschnationale Volkspartei durch den Entschuldigungsplan aufgestellt hat, schließt das Handwerk in sich, da gerade das Handwerk die natürliche Ergänzung der Landwirtschaft darstellt. Das sagt auch der Parteiführer Eugen Berg, der auf der Wahlumgebung in Wünden die grundlegende Feststellung gemacht hat: „Eine Politik, die mittelstandsfeindlich ist, ist deutschfeindlich.“

Das deutsche Handwerk fordert eine berufshandliche Neugliederung der Handwerkswirtschaft, eine Abschaffung der Reichsverbandsordnung auf Länder und Gemeinden und eine wirksame Befähigung der Schwarzarbeit. Die Deutschnationalen haben durch den wirtschaftlichen Aufbauplan Eugen Bergs sich ausdrücklich für die organische und berufshandliche Neugliederung der Wirtschaft ausgesprochen. Im Jahre 1925 ist die Reichsverbandsordnung unter herausragender Mitwirkung deutschnationaler Reichstagsabgeordneter verabschiedet worden.

Das Handwerk verlangt die Befähigung der Schwarzarbeit, entweder durch ein absolutes Verbot oder durch eine hohe Besteuerung. In diesem Zusammenhang lie auf die Politik des deutschnationalen Senats in Danzig verweisen, der die Schwarzarbeit durch die Einführung einer Handwerkerkarte ersorglich befristet hat.

Eine erfolgversprechende Lösung ist nur dann gegeben, wenn die deutschnationale Partei befolgt wird: „Frei die Wirtschaft - frei die Arbeit!“ Im Freiheitsprogramm der Deutschnationalen Volkspartei wird ein klares Bekenntnis für die Personaltatswirtschaft und damit für das Handwerk abgelegt, wenn es dort heißt: „Ein harter Mittelstand ermöglicht es den jungen aufstrebenden Menschen, durch eigene Tätigkeit zu einem selbständigen Dasein zu gelangen. Je mehr Mittelstand, desto mehr Aufstieg. Weil der Sozialismus die Proletarisierung des Menschen will, ist der Sozialismus der ewige Feind des Mittelstandes (Handwerkers)“. Die Stimmen des deutschen Mittelstandes werden entscheiden, wer nach dem 31. Juli in Deutschland regieren soll. Darum gehören alle Stimmen des Mittelstandes einzig und allein der Deutschnationalen Volkspartei.

## Gerichtsferien

Die Gerichtsferien dauern bis einschließlich 15. September. In dieser Zeit finden keine Termine statt, und es werden keine Entscheidungen erlassen. Wie prozessualen Fristen sind gehemmt, d. h. sie beginnen nicht und laufen nicht in den Ferien. Unberührt davon bleiben jedoch sogenannte Ferienlagen. Als solche gelten in der Hauptsache: Strafsachen, Sachen über Streitigkeiten über die Vermögensgegenstände und Vermietungsverträge, nicht aber wegen Mietzins, auch nicht Streitigkeiten aus Pacht, Wechsel- und Schadens, arbeitsgerichtliche Sachen, Mahnverfahren, Zwangsvollstreckungen, Konten- und gerichtliche Vergleichsverfahren, Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, Kollektionsverfahren, ferner sind Ferienlagen solche, die durch Gerichtsferien als Ferienlagen bezeichnet werden. So wird beim Amtsgericht auf Antrag jede Sache zur Ferienlage erklärt. Werden aber in der mündlichen Verhandlung einander widersprechende Anträge gestellt, so wird der Rechtsstreit von der Ferienrolle wieder abgehakt. Er bleibt nur dann Ferienlage, wenn er besonderer Beschleunigung bedarf. Wer den Landesgericht werden Sachen nur dann zu Ferienlagen erklärt, wenn sie besonderer Beschleunigung bedürfen. Die Erklärung zur Ferienlage erfolgt nur auf Antrag. Auch hier ist gegen ablehnenden Befehl Beschwerde zulässig.

200 Fleischergattungen. In dem polnischen Städtchen Margonin sind etwa 200 Personen an schweren Fleischergattungen erkrankt. Bei vielen besteht Todesgefahr. Es soll sich um nicht unterliches Fleisch handeln, das in einem bestimmten Laden zum Verkauf gelangte. Ein Sonderauschuss aus Polen hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

„Ich war krank - lag im Bett! Vord Rüdard, Ihre Großmutter vertraut mir!“  
„In diesem Falle haben Sie ein Vertrauen gestiftet. Ich hatte Ihnen meine Braut“ - ganz unwillkürlich gebrauchte Henry diese Bezeichnung für Brigitte - „noch besonders ans Herz gelegt!“  
„Über Ihre Seele habe ich gewacht...“  
Rüdard wünte ab.  
„Hausmeister!“  
„Das Tor war zu. Ich kann keinen bringen! Zieranten, Vater aus einem Geschäft aus hundert. Sie alle müßten schlafen und warten, bis aufgeschlossen wurde. Hinter ihnen verschloß ich von neuem.“  
Der Mann machte einen sicheren und ruhigen Eindruck. Unwillkürlich schaute man ihm Glauben.

Ein junges Mädchenmede meinte sich schüchtern.  
„Das Wetter war so schlecht gestern, und das gnädige Fräulein schaute nicht zum noch Regen. Wenn sie im Park gewesen wäre und vielleicht vom Weg getroffen - in den Teich gefallen wäre?“  
Clifford und Holm lachten sich an.  
Ja!, Brigitte ging mit Vorliebe in das tolle Wetter. Diese furchtbare Möglichkeit mußte ins Auge gefaßt werden.

Der erste Tag ging hin. Solm zwang den Jungen, sich hinzulegen und zu schlafen. Er blieb bei ihm im Zimmer und schlief selbst ein wenig - auf ein Kissen ausgedrückt.  
Holm gefand sich, daß er das Gefühl nicht los würde, Brigitte befände sich ganz in seiner unmittelbaren Nähe - trotzdem er verstandsmäßig eigentlich überzeugt war, sie lie gewesen sein. Und sein Gefühl hatte nur zu recht, denn der enge Raum, in dem Brigitte eingeschlossen war, befand sich genau über der Stelle, wo Holm auf dem blauen Kissen des Sagers ausgebreitet war - und wenn dies Gefühl nicht schallbarer abgedämpft gewesen wäre, hätte er die unruhigen Füße der nervös hin und her Wandern vernommen.

„Und nachher?“  
„Alle haben sich betreten an.“  
„Misses Stabile“, sagte Henry, mit einer Strenge im Ton, die niemand seiner liebenswürdigen Art zugetraut hätte, „wo waren Sie?“  
„Wo waren Sie?“

## Sängerbundesfest in Frankfurt

Frankfurt a. M., 22. Juli.

Das erste Deutsche Sängerbundesfest wurde mit der Uebergabe des Bundesbanners offiziell eröffnet. In der Veranlassung der offiziellen Festteilnehmer im Saal des Römer sprach zunächst der Vorsitzende des Festauschusses des letzten Deutschen Sängerbundesfestes vom 1928, Hofrat J. H. Wien. Er übergab das Banner an den Vorsitzenden des Frankfurter Festauschusses, Rechtsanwalt Dr. Karl Hermann, der auf die Schwierigkeiten hinwies, die diesem Fest durch die wirtschaftliche Not ersanden seien, so daß ein Festteilnehmer an die Abhaltung kam noch gesteuert hätte. Die überwältigende Mehrheit der Säger habe die Notwendigkeit des Festes bejaht in der Erkenntnis, daß es durch inneren Gehalt das erleben wird, was ihm an Form und Umfang abgehen muß. Oberbürgermeister Dr. L. v. Baumgarten-Frankfurt, dem das Banner in Verwahrung gegeben wurde, führte aus, durch die Veranlassung werde erneut darauf hingewiesen, daß der größte Geist der Welt, Goethe, ein Deutscher war, und die Verbindung Goethes mit dem Männerganges beweise, daß die Säger nicht an deutscher Kultur und Gestaltung. Unter lauten Beifall nannte der Oberbürgermeister die Verbindung des Sängerbundesfestes mit einer volksdeutschen Kulturbewegung einen Beweis dafür, daß alles, was deutsch ist, in Zukunft aus sich selbst herausgehen solle. Dieser Tag sage uns, daß wir trotz aller drohenden Wölfe hoffen dürfen auf die Unzerstörbarkeit Deutschlands. Es folgte dann eine Ansprache des Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes, Geheimrat Dr. Karl Hermann. Bei einem Sängerkfest in Frankfurt habe man die Pflicht, weihen hörbar daran zu erinnern, daß in der Paulskirche der erste Versuch unternommen wurde, die heilig ersehnte Einigung der deutschen Stämme herbeizuführen.

## Sonntagsgedanken

„Strebet aber nach den besten Gaben, und ich will euch noch einen köstlicheren Weg zeigen.“ Wer es weiß, was dieses Wort der heiligen Schrift einleitet, dem klingt es, wie die ersten leisen Töne einer Orgel, die einen wunderbaren Klang einleiten, denn was nun beginnt, als Lied vom köstlichen Wege, es ist das herrlichste Lied der Liebe. Das ist über die Erde gerufen ist, es ist das Höchste; das ist mit Menschheit und mit Engeln verbunden, und hätte der Liebe nicht...“

Der dies Lied gerungen, hatte alle Wege verflucht, um seine Seele und sein Leben zur höchsten Vollendung zu bringen, aber er hatte an sich selbst die Erfahrung gemacht, daß kein Leben, keine wahre geistliche Entfaltung erlitten hätte, als er von enger Liebe übermüht, den Weg der Liebe ging. Von Beethoven schreibt sein Freund und Biograph, daß sie beide ein in einer mondlichen Nacht, durch die Straßen schritten, Beethoven plöndert vor einem Hause hinstellenden sie und gelagt habe: „Was ist das für eine Musik? Das ist aus einer meiner Sonaten.“ Möglich hätte sein Blick auf, und eine traurige Stimme sprach: „Weiter kann ich nicht. Ach, wenn ich das einmal zu Ende führen könnte, einmal vermöchte, in meinem Leben jede Musik zu hören!“ - „Gehen wir hinein“, sagte Beethoven, und dann, als er vernahm, daß es ein armes, kleines Mädchen sei, das nur nach dem Gehör gespielt habe, da ließ er ihr das Lied spielen. „Das ist ein letztes“, hat man ihn dringend um Schluß. Da ließ er zum mondlichen Himmel empor und spielte, was ihm der Augenblick einmach, eine wunderbare Melodie. Dann eilte er nach Hause, schrieb die Nacht hindurch, was ihm in jener Stunde gelaufen war, und am Morgen hatte er die fertige Komposition der Mondlichtsonate. Weil er den köstlichen Weg der Liebe gegangen, hatte er den anderen und sich selber Sang, Licht und Reichtum geschenkt.

Es stehen so viele da, die ein Lied in ihrer Seele tragen und es auch nicht zu Ende spielen können, die leise leuchten; daß ich es fände und vollenden könnte. Was gibt es Schöneres, als den Mitmenschen zu helfen, daß sie dies Lied der Schönheit und der Liebe zu Ende spielen können? Gibt nicht Menschen, die liberal, wo sie sind, auf Reisen in den Ferien oder dahinter, überall einem Mitmenschen helfen, seinem abgebrochenen Lied der Schönheit und der Liebe neue Klänge hinzuzufügen. Was sind das für reiche, beglückte und beglückende Menschen! Sie sind Menschen vom köstlichen Wege. Und wie sie in die Ziele marschieren, so machen sie auch in die Höhe, hinauf zu Gott. „Wer in der Liebe bleibt, der bleibet in Gott und Gott in ihm.“

„Ich war krank - lag im Bett! Vord Rüdard, Ihre Großmutter vertraut mir!“  
„In diesem Falle haben Sie ein Vertrauen gestiftet. Ich hatte Ihnen meine Braut“ - ganz unwillkürlich gebrauchte Henry diese Bezeichnung für Brigitte - „noch besonders ans Herz gelegt!“  
„Über Ihre Seele habe ich gewacht...“  
Rüdard wünte ab.  
„Hausmeister!“  
„Das Tor war zu. Ich kann keinen bringen! Zieranten, Vater aus einem Geschäft aus hundert. Sie alle müßten schlafen und warten, bis aufgeschlossen wurde. Hinter ihnen verschloß ich von neuem.“  
Der Mann machte einen sicheren und ruhigen Eindruck. Unwillkürlich schaute man ihm Glauben.

Ein junges Mädchenmede meinte sich schüchtern.  
„Das Wetter war so schlecht gestern, und das gnädige Fräulein schaute nicht zum noch Regen. Wenn sie im Park gewesen wäre und vielleicht vom Weg getroffen - in den Teich gefallen wäre?“  
Clifford und Holm lachten sich an.  
Ja!, Brigitte ging mit Vorliebe in das tolle Wetter. Diese furchtbare Möglichkeit mußte ins Auge gefaßt werden.

Der erste Tag ging hin. Solm zwang den Jungen, sich hinzulegen und zu schlafen. Er blieb bei ihm im Zimmer und schlief selbst ein wenig - auf ein Kissen ausgedrückt.  
Holm gefand sich, daß er das Gefühl nicht los würde, Brigitte befände sich ganz in seiner unmittelbaren Nähe - trotzdem er verstandsmäßig eigentlich überzeugt war, sie lie gewesen sein. Und sein Gefühl hatte nur zu recht, denn der enge Raum, in dem Brigitte eingeschlossen war, befand sich genau über der Stelle, wo Holm auf dem blauen Kissen des Sagers ausgebreitet war - und wenn dies Gefühl nicht schallbarer abgedämpft gewesen wäre, hätte er die unruhigen Füße der nervös hin und her Wandern vernommen.

(Fortsetzung folgt.)





# Das Leben im Bild

Nr. 30

1932

Illustrierte Wochenbeilage der  
Kosleber Zeitung und des Hebraer Anzeigers



„Zollmauern abtragen!“ Diese Forderung muß bei den kommenden Weltwirtschaftsverhandlungen angesichts der von fast allen Staaten in den letzten Jahren immer wieder vorgenommenen Zollerhöhungen dringlicher als je erhoben werden. Gerade Deutschland braucht neben den Schutz der heimatischen Landwirtschaft Absatzmöglichkeiten für seine Erzeugnisse in fremden Ländern

AK

# Zum Tage



Der Schlussstrich unter Lausanne: Der deutsche Reichskanzler von Papen bei der Unterzeichnung des „Vertrages von Lausanne“  
E. B. D.

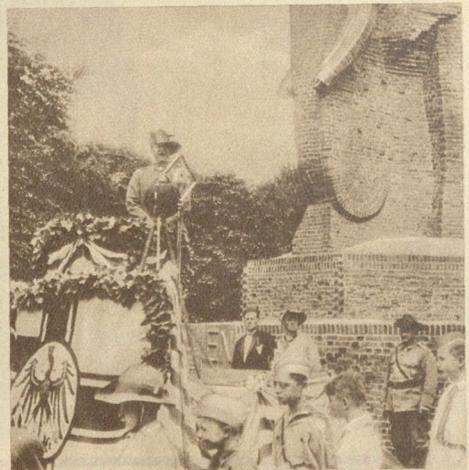


## Der Toten von Langemarck eingedenk

Oben: Der deutsche Studentenfriedhof von Langemarck wird der Obhut der Studentenschaft übergeben. Dr. Nota übernimmt ihn im Namen der Studentenschaft. — Unten: Gleichzeitig fand in den Berliner Hochschulen eine Weishestunde statt, bei der der Gefallenen von Ypern und Langemarck und ihres jugendlichen Heldentums gedacht wurde



Ein Mahnstein für Nordschleswig und Eupen-Malmédy, der vom Landesverband Sachsen-Thüringen des Königin-Luise-Bundes im Harz errichtet wurde. Die Weisefeiur wurde zu einer eindrucksvollen Kundgebung gegen das Versailleser Diktat  
E. B. D.



Endlich ist es doch enthüllt! Das längst schon fertiggestellte Kolonialdenkmal in Bremen, dessen Weihe im Oktober vorigen Jahres infolge Versammlungsverbotes nicht stattfinden konnte. Im Beisein zahlreicher Ehrengäste hielt der alte Kolonialkämpfer General von Lettow-Vorbeck die Weisefrede  
E. B. D.

## Auf dem Wege zur Olympiade

Unten: Ein Abschiedsfest für unsere Olympia-Kämpfer, verbunden mit sportlichen Schaulübungen, wurde in Bremen gegeben. — Einzug der Olympia-Bewerber in das Bremer Mejer-Stadion



**Auf der Ausreise:** Die Teilnehmer auf dem Sportdeck des Lloyd-Dampfers „Europa“ vor der Verabschiedung, bei der Geheimrat Albert vom Lobd und Erzengel Vernald das Wort nahmen

## Sport



**Wasserball** — ein neuer Sport in englischen Seebädern. Wie der einen Hand muß der Ball in das feindliche Tor geschlagen oder geworfen, mit der anderen das Steuer bedient werden. Ohne Kentern geht es dabei nicht ab  
E. S. D.

**Immer neue Sportbelustigungen werden erfunden!**

**Links: Zillbegeisterung auf dem Wasser:** „Zöring“ hinter dem Motorboot auf Wasseriscluben mit Hilfe von „Zillfäden“. Die begeisterten Ausübenden behaupten, dieser Sport sei als Übung für den Zillauf empfehlenswert  
E. S. D.

## Der Bayerische Wald mirbt für sich

Kinder aus dem Bayerischen Wald tanzen an der Feldherrnhalle in München vor einem großen Zuschauerkreis. Um für ihre Heimat, die selbstverständlich auch sehr unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden hat, zu werben, war eine Abordnung nach der bayerischen Hauptstadt gekommen, hatte einen Festabend und einen Trachtenumzug veranstaltet und durch Standmusik und Volkstänze die Aufmerksamkeit angezogen  
Wismann



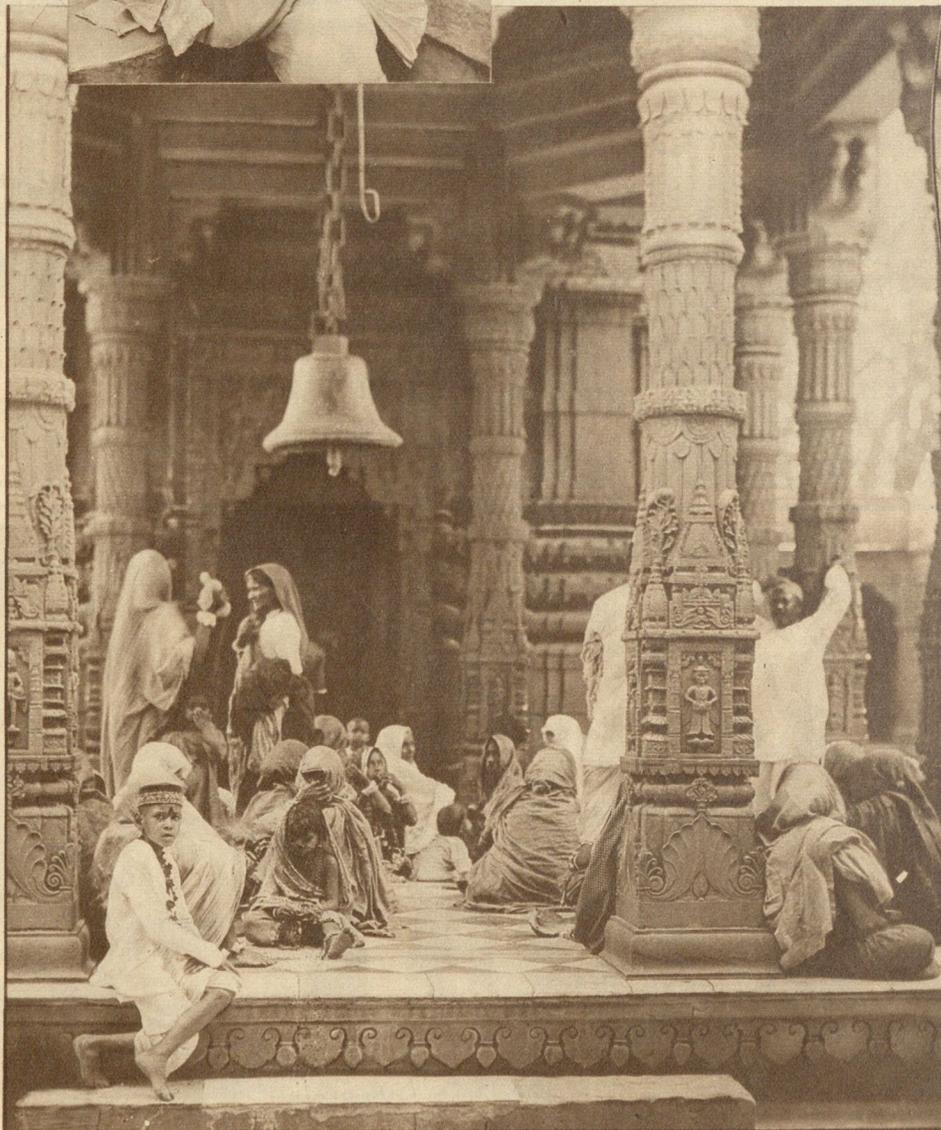


## Noch heute Kinderehe

In Indien gibt es nach der Volkszählung aus dem Jahre 1921 auf je Tausend Einwohner fünf Witwen im Alter von fünf bis zehn Jahren. Am 1. April 1930 ist ein Gesetz in Kraft getreten, das Ehen zwischen Mädchen unter 14 und Jünglingen unter 18 Jahren verbietet. Aber dieses Gesetz wird häufig umgangen. Wer heute durch Indien reist, der sieht noch häufig reine Kinderehezeiten, die zwischen den Eltern der jungen Brautleute, oft vor der Geburt derselben, vereinbart worden sind.

Glückliches Zusammenleben solcher Eheleute gehört in Indien zu den Seltenheiten. Der Bildungsunterschied zwischen den beiden Geschlechtern ist zu groß: die Söhne werden sorgfältig erzogen, während die jungen Mädchen, sobald sie den Kinderschuhen entwachsen sind, in die abgelegenen Frauenquartiere des indischen Hauses kommen, wo sie bis zum Tag ihrer Hochzeit außer ihren Familienangehörigen

Flötenbläser, der während der Fester im Tempel spielt



keinen Mann zu Gesicht bekommen und sterben, im Hause der Schwiegereltern, zu dem des Haushalts werden.

Die moderne Jugend der indischen Städte hat sich inzwischen auf ihr Bestimmungsrecht besonnen, und die Kinderehezeiten ist im Abnehmen begriffen. Aber viel Wasser wird noch den Flüssen hinabfließen, bis auch der rückständige Osten auf dem Lande seinen Töchtern die Bestimmungsrechte geben wird, die uns in Europa als selbstverständlichkeit erscheint.

Photos Dephot

Links: Am Eingang zum Allerheiligsten des Tempels in Benares. Auf der Treppe erwarten die Brautleute mit den Mitgliedern seiner Familie geduldig wartet, bis die Reihe an ihm

Rechts: Die Brautgeschenke werden durch die Straßen der Stadt in das Haus des Bräutigams getragen





# Kinderehen in Indien

Im Jahre 1921 auf  
 fünf bis zehn  
 getreten, das  
 Jahren ver-  
 ute  
 en,  
 der



Links:  
 Das Kinderpaar, die  
 Braut reich geschmückt, auf  
 dem Wege zur Feier



Eine der  
 schmalen  
 Zugangs-  
 strassen zum  
 Tempel

den Mann zu Gesicht bekommen und nach-  
 im Hause der Schwiegereltern, zu Sklaven  
 Haushalts werden.  
 Die moderne Jugend der indischen Groß-  
 te hat sich inzwischen auf ihr Selbst-  
 einmündigkeitsrecht besonnen, und die Sitten der  
 der Hochzeiten ist im Abnehmen begriffen.  
 der viel Wasser wird noch den Ganges  
 abfließen, bis auch der rückständige Bauer  
 dem Lande seinen Töchtern die Freiheit  
 ein wird, die uns in Europa als eine  
 Selbstverständlichkeit erscheint.

Photos Dephot

links: Am Eingang zum Allerheiligsten des Hindu-  
 tempels in Benares. Auf der Treppe ein junger  
 Mutig mit den Mitgliedern seiner Familie,  
 geduldig wartet, bis die Reihe an ihn kommt

rechts: Die Brautgeschenke werden durch die  
 Frauen der Stadt in das Haus des Bräutigams  
 getragen



## Was erwarten wir von der „13. Rhön?“

Die Segelflieger des In- und Auslandes (je ein Deutschhölme und Italiener sowie zwei Polen) rüsteten in den vergangenen Wochen fieberhaft für den von der „Rhön-Rosfitten-Gesellschaft“ mit Genehmigung des „Deutschen Lufrates“ vom 17. bis 31. Juli auf den Hängen und benachbarten Höhen der Wasserkuppe veranstaltenden diesjährigen internationalen Segelflug-Wettbewerb, der sich wiederum in die Konkurrenzen für weniger geübte Segelflieger und Leistungspiloten gliedert. Der „Rhön-Segelflug-Wettbewerb 1932“, welcher, wie in früheren Jahren, der Förderung des Segelflugsportes und der Erforschung neuer Segelflugmöglichkeiten dient, steht auch diesmal unter dem Ehrenschutze der „Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt“.

Was haben wir nun von diesem Wettbewerb mit der ominösen „13.“, die eigentlich von jeher in der Fliegerei eine Glückszahl war, zu erwarten? Professor Dr. Georgi, der unentwegte Förderer und Führer der Segelflugbewegung, meinte zwar im vergangenen Herbst, als er in der Reichshauptstadt vor einem Oremium von Sachverständigen Redenschaft gab über die Arbeit unserer Segelflieger in sportlicher, technischer und wissenschaftlicher Beziehung, es wäre mit den Sensationen aus. Er sagte aber andererseits bei der Preisverteilung der „12. Rhön“, unsere traditionellen Rhön-Wettbewerbe mit ihren fabelhaften Leistungen macht uns niemand nach in der ganzen Welt, die sich mehr und mehr für diesen schönen Sport der Jugend begeistert. Prophezeien ist bestimmt auf diesem Gebiete eine mißliche Sache! Im Hinblick auf das fliegerische Können unserer „motorlosen Elite“ und ihr wiederum vervollkommenes Segelfluggerät kann jedoch ruhig gesagt werden, daß der Segelflug noch längst nicht am Ende seiner Möglichkeiten angelangt ist. Wir denken da beispielsweise an den Fernflug Wasserkuppe—Berlin, der „fällig“ ist!

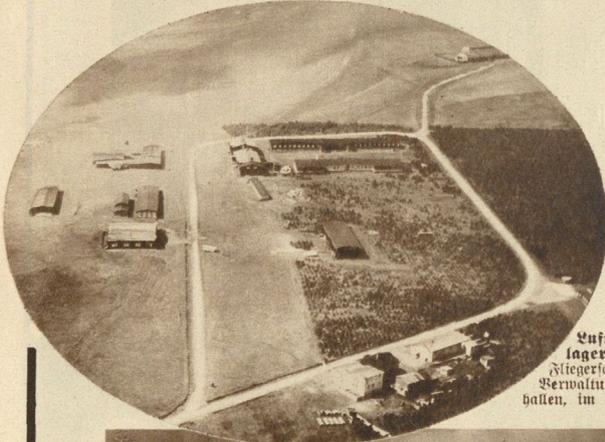
Das Meldeergebnis mit einigen 90 Maschinen hat bei weitem alle Erwartungen übertroffen. Unter den diesjährigen Wettbewerbsflugzeugen befinden sich u. a. die erstklassigen Erzeugnisse des „Fieseler-Flugzeugbaues“, Kassel, und des „Segelflugzeugbaues Edm. Schneider“, Brunau. Günther Groenhoff, der Sieger der vorjährigen Veranstaltung, erscheint mit seinem Hochleistungssegler „Fafnir“ und einer Neutronkonstruktion. Robert Kronfeld, der im letzten Jahre ein wenig indisponiert war, erscheint mit seinem alten Rekordsegler „Wien“, mit seinem neuen Doppelsegler „Fafold“ und dem größten Segelflugzeug der Welt, „Austria“, die längst bei verschiedenen Flachland-Segelflugtagen ihre Jungfernsflüge hinter sich brachten, auf der Wasserkuppe aber erst in diesem Jahre debütieren werden. Der bewährte Wolf Hirth ist diesmal Führer der schlesischen Segelflugerpedition. Zu dem noch immer eine Sonderklasse bildenden Dreigestirn Groenhoff-Kronfeld-Hirth wird sich allerdings heuer noch Peter Kiedel gesellen, von dessen fliegerischen Fähigkeiten allerhand zu erwarten ist. Altmeister Arthur Martens, Frankfurt am Main, der getreue Anhänger des Segelfluges, nimmt nach mehrjähriger Pause ebenfalls wieder an der diesjährigen Veranstaltung teil.

Neben mannigfachen Ehrenpreisen stehen insgesamt RM 20 000.—, und zwar für den Abungswettbewerb unseres Nachwuchses RM 9 000.— und für die Konkurrenz der Leistungsflieger RM 11 000.—, zur Verfügung. An wiederum erschwerten Spitzenleistungen werden gefordert: eine Strecke von mindestens 120 Kilometer Länge, eine Höhe von mindestens 2 000 Meter über Start, während der Fernzielflugpreis unter diejenigen drei Flugzeuge im Verhältnis der Entfernung der Landestelle von der Wasserkuppe verteilt wird, welche nach eigener Wahl nach einem zugelassenen und für Schleppstart geeigneten Flugplatz fliegen, dort landen und nach Hochschleppen mittels Motorflugzeuges nach der Wasserkuppe zurückkehren.

Hoffen wir also, daß die „13. Rhön“ nach den hervorragenden Leistungen ihrer Vorgängerinnen die gestellten schwierigen Aufgaben löst, eine weitere Verbreiterung der Grundlage für diesen wertvollen Sport der Jugend bringt und darüber hinaus neue Möglichkeiten schafft — in der Kombination von Schleppflug, Gewitter-, Wolken- und Thermikflügen — in deren praktischer Auswirkung vielleicht der Schlüssel zur motorlosen Beherrschung der Luft einst liegt! In diesem Sinne: „Glück ab“ und „Gut Land“!

Hauptmann a. D. Schreiber

Das Fliegerdenkmal auf der Wasserkuppe



Luftbild der Anlagen des „Fliegerlagers Wasserkuppe“; oben rechts die Fliegerschule, darunter das eigentliche Lager mit Verwaltungsgebäude, Baracken und Flugzeughallen, im Vordergrund rechts die Gasthäuser



Hochleistungs-Segelflieger sucht Wolkenanschlus



Ein Bild auf die buntgemischte Gesellschaft

# Vegetarier tagen

In Eden bei Dranienburg traten die Vegetarier und Ernährungs-Reformer zu ihrem 8. internationalen Kongress zusammen. Erkäuntlich war die große Zahl der teilnehmenden Ärzte, aber auch Wissenschaftler verschiedener Nationen waren zu finden

Photos: Presse-Photo



Zwei gegenläufige Typen der Tagung: Ein „Jugendführer“, der seine Abkehr von der heutigen Zivilisation auch in der Kleidung betont, und ein Grazer Universitätsprofessor, vierfacher Doktor, mit einer der ältesten Verechterinnen vegetarischer Lebensweise

## Silbenrätsel

Aus den Silben: al-an-herf-bo-ge-da-de-de-del-dro-e-e-ge-ge-hopf-la-lan-mard-me-mu-na-nau-nen-on-or-pin-re-rup-sa-se-hey-ira-iri-ta-two-uf-ven-wie-sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers „Die Braut von Messina“ ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Luftseilblütenstrauch, 2. Gattin des Perseus, 3. Insel im Ägäischen Meer, 4. märtyrliche Stadt, 5. Fußbodenerhöhung, 6. Schlachtopfer in Flandern, 7. mechanisches Musikinstrument, 8. kraußähnlicher Vogel, 9. Abendhändchen, 10. englischer Tanz, 11. heimischer Waldvogel, 12. Männername, 13. absichtliche Beschädigung von Betriebsmitteln. 134

## Schlüsselrätsel

An Hand der 12 Schlüssel sind die Buchstabenwerte der einzelnen Waben zu ermitteln. Die geschlossene Reihe von 1 bis 46 ergibt dann ein türkisches Sprichwort. — Schlüssel: 1. Schwedisches Adelsgeschlecht: 1 6 18 6. — 2. Dokument: 9 16 20 9 5 5 2. — 3. Perianthkrona (englisch): 12 15 15 19 17 4 14. — 4. Staatsleitung: 43 26 14 25 26 43 28 11 14. — 5. Zweifelhafte Fahrart: 36 13 22 24 31 12. — 6. Stoffloie Verfürung: 29 21 23 33 20. — 7. Wundarzt: 34 8 17 16 9 16 14. — 8. Verwandte: 39 6 32 39 38. — 9. Engel des Lichts: 27 42 43 13 30 10. — 10. Fluß in Ostindien: 17 16 21 41 21 44 33. — 11. Vogelflügel: 37 17 43 46 17 7. — 12. Schauspielhaus: 40 35 45 6 40 45 16. 204



Das Gespenst

H. Elfer  
Hemscheid

Besuchskartenrätsel  
Was ist dieser Herr? 177

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Stataufgabe: Vorstand (A.) spielt einen aufgenommen Grand mit Zwei. An Karten gibt er ab: E. 8 (Kz. 8), auf die bei B. E. 10 (Kz. 10) und bei C. E. König (Kz. König) fallen, also 14 Augen. Sch. 9 (K. 9), auf die bei B. Sch. Ober (K. Dame) und bei C. Sch. Daus (K. As) fallen, also 14 Augen. A. legte in den Etod (Stat) G. 8, 7 (P. 8, 7).

Schlüsselrätsel: 1. Garbe, 2. Sauerteig, 3. Landem, 4. Charlatan, 5. Eden, 6. Radischen, 7. Gassenhauer, 8. Delan, 9. Wucher, 10. Kadel, 11. Chlanti, 12. Dementi: Und drückt dich eine Last auch schwer, / Bedenke: Andre tragen mehr.

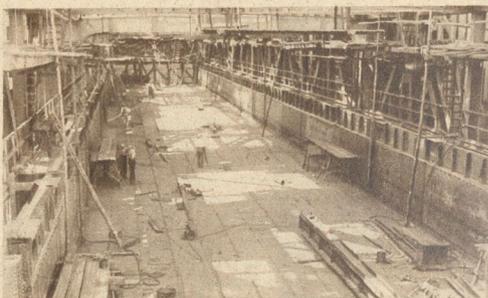
Magisches Quadrat: 1. Pappi, 2. Korta, 3. Preis, 4. Stint, 5. Tafe.

Silben-Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Alchimie, 3. Simli, 5. Telephon, 7. Nachbar, 9. Alter, 10. Kaffel, 11. Saffo, 12. Paffe, 14. Holland, 16. Aloe, 18. Geträse, 19. Tommage. — Senkrecht: 1. Almanach, 2. Nierte, 3. Sibpon, 4. Signifier, 6. Deptra, 8. Bartaffe, 9. Alkohol, 12. Passage, 13. Molo, 15. Landenge, 16. Me, 17. Eton.

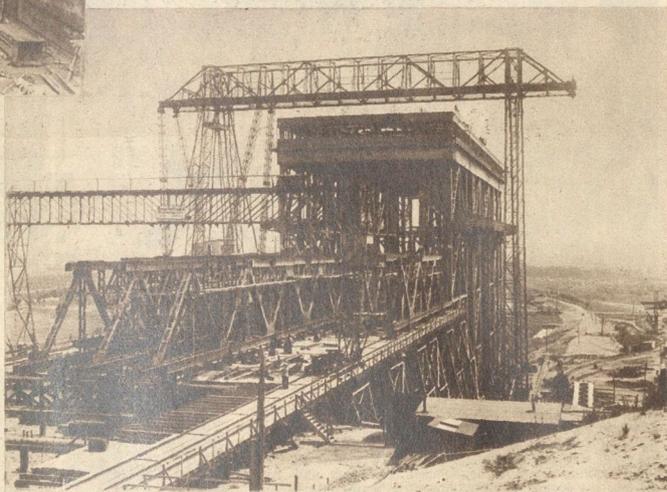
Besuchskartenrätsel: Kirchendiener.

Silbenrätsel: 1. Dante, 2. Gaiusmus, 3. Roland, 4. Ariadne, 5. Reiber, 6. Macbeth, 7. Upala, 8. Tagedieb, 9. Fiskus, 10. Gnu, 11. Garnisch, 12. Literat, 13. Fiara, 14. Basall, 15. Ideal, 16. Estorte, 17. Fotos: „Der Armit fehlt vieles, der habucht alles.“

# Technische Großtaten



Das riesige Hubbecken aus dem Niederfinowen Schiffshewerwerk. Es ist 85 Meter lang, 12 Meter breit und 2,5 Meter tief. Mit Wasserinhalt wird es etwa 84 000 Tonnen wiegen; dazu kommt dann noch das Gewicht des beförderten Schiffes

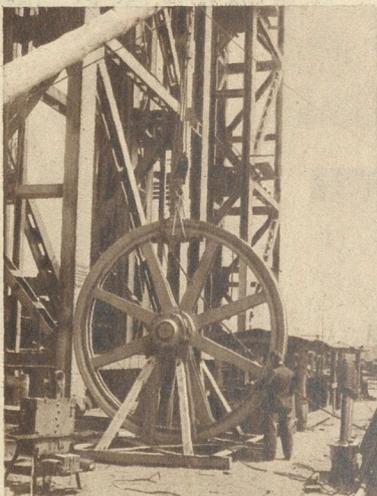


Das Schiffshewerwerk in Niederfinow,

die jüngste Großtat deutscher Technik, geht seiner Vollenbung entgegen. Das am Hohenzollernkanal, dem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, gelegene Riesenwerk dient dazu, den rund 36 Meter betragenden Höhenunterschied des Kanals bei Niederfinow in einem nur fünf Minuten dauernden Arbeitsgang zu überwinden. Die Schiffe werden dazu in einen wassergefüllten, röhrenförmigen Trog (das Hubbecken oben) geteilt, der in dem ebenfalls ganz aus Stahl gebauten Hebegetüß fahrstuhlartig gehoben und gesenkt wird. Über eine besondere Kanalbrücke gelangen die Schiffe dann in das obere Kanalbett

Oben: Gesamtansicht, vom Oberhafen aus gesehen; vorn die Kanalbrücke, dahinter das Hebegetüß. — Unten: Eine der 128 Seilscheiben; über diese Riesenräder laufen die 258 Drahtseile, an denen der Hebetrog hängt

Photos Semede



Blick aus der Vogelschau auf den Coolidge-Damm am Gila-Fluß in Arizona. Der Bau kostete die Vereinigten Staaten 500 000 Dollar. 122 628 Morgen Land werden durch den gigantischen Damm bewässert

AK 1932-30

Kupfertiefdruck u. Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptgeschäftsführer: Dr. Hanns Kubmann — Verantwortlich für den Inhalt: J. Korth, Berlin S 42

Unverlangte Einsendungen bzw. Anfragen an die Schriftleitung können nur erledigt werden, wenn Rückporto beiliegt



# Neubraer Anzeiger

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wiltz, Sauer in Kofleben.

Nr 88

Sonnabend, den 23. Juli 1932.

45. Jahrgang



Männer, von denen man spricht.

O h e n, von links: Der bisherige Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium, Krüger, und der bisherige Staatssekretär im preussischen Handelsministerium, Dr. Staudinger, sind beurlaubt worden. — Mitte, von links: der bisherige Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, W i f f e l, ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs im preussischen Landwirtschaftsministerium beauftragt worden. — Staatssekretär Dr. W e i m a n n, der aus seinem Amt scheidet. — Zum Stellvertretenden Polizeipräsidenten von Berlin ist der bisherige Leiter der Abteilung III des Polizeipräsidiums, Regierungsdirektor Dr. W o s e, ernannt worden. — Unten, von links: An die Spitze des preussischen Finanzministeriums ist der Staatssekretär Schenkener getreten. Staatssekretär Dr. Wegert trat zurück. — Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs für das Reichsministerium für den Reichskommissar für das Bankgewerbe, Dr. C r a f t, beauftragt worden.

## Stürmische Abrüstungs-Aussprache

klare Stellungnahme Deutschlands, Italiens und Russlands gegen den Entschliessungs-Entwurf.

Genf, 22. Juni.  
Die Aussprache im Hauptausschuss der Abrüstungskonferenz über die Vertragsentschliessung nahm einen fürmlichen Verlauf. Als erster leitete der russische Außenminister Litwinow die Entschliessung ab. Dann gab

der italienische Luftfahrtminister Balbo, der von Mussolini zum Leiter der italienischen Abordnung ernannt worden ist, eine Erklärung ab. Die gleichfalls auf die Ablehnung des Beschlusses hinwirkte.

Balbo erklärte, daß er an der Abstimmung über die einzelnen Teile sowie an der Gesamt abstimmung nicht teilnehmen, da die italienische Regierung die bisherigen Arbeiten der Konferenz als erfolglos ansieht. Die Entschliessung liege weit unter dem, was von der gesamten Welt erwartet worden sei. Es genüge nicht, lediglich eine Erklärung des guten Willens abzugeben und einige Grundzüge festzustellen, denen keine positive Durchführung der Abrüstung folge. Die italienische Regierung schliesse sich lediglich dem Vorschlag der Verlängerung des Rüstungsstillstandes an.

Der Führer der deutschen Abrüstungsabordnung, Reichsminister Litwinow, erklärte im Rahmen einer Geschäftsordnungsdebatte klipp und klar, die deutsche Abordnung werde an der Abstimmung über die einzelnen Teile der Entschliessung nicht teilnehmen. Ihren grundsätzlichen Standpunkt werde die deutsche Delegation nach vor Schluss der Aussprache bei der Schlussabstimmung darlegen.

Nach einem scharfen Zusammenstoß zwischen Litwinow und den Vereinigten Staaten befiel sich am 20. gegen fünf Stimmen bei 16 Enthaltungen beschloffen, die Prämabel in der ursprünglichen Fassung aufrechtzuerhalten.

Erst muß die Gleichberechtigung anerkannt werden.

Genf, 22. Juni.  
In der abschließenden Aussprache über die Beschlüsse der Konferenz im Hauptausschuss der Abrüstungskonferenz nahm nach einer Erklärung des Reichsministers von Adolphi die deutsche Abordnung nicht teil.

Die Ablehnung der Vertragsentschliessung von deutscher Seite erscheint selbstverständlich, da die Entschliessung ein neues Militärabkommen zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten befestigt und lediglich eine neue Stabilisierung der gegenwärtigen Rüstungen der Großmächte bedeutet. Die deutsche Abordnung behält sich vor, vor der Schlussabstimmung über die Gesamtentschliessung eine Erklärung über den grundsätzlichen deutschen Standpunkt abzugeben. In dieser Erklärung wird nach allgemeiner Erwartung der deutsche Standpunkt folgendermaßen zum Ausdruck kommen:

1. Die deutsche Regierung lehnt die Vertragsentschliessung als vollkommen unzulässig ab, weil sie in ihr keineswegs eine Erfüllung der im Artikel 8 des Völkerbundespaktes von sämtlichen Mächten übernommenen Abrüstungsverpflichtungen.

2. Die deutsche Abordnung fordert eine endgültige Entschliessung über die Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungsfrage und macht ihre weitere Mitarbeit von der Stellungnahme der Konferenz zu dieser weiteren Forderung abhängig.

Die Formulierung der deutschen Gleichberechtigungsforderungen ist von Reichsminister Adolphi herriert und den übrigen Großmächten zur Kenntnis gebracht worden. Eine Stellungnahme der Großmächte zu der deutschen Gleichberechtigungsforderung liegt bisher noch nicht vor.

Man vertritt auf deutscher Seite die Auffassung, daß die Stellungnahme der Großmächte zu der Gleichberechtigungsforderung jezt in kürzester Frist herbeigeführt werden muß, und daß die Mitarbeit der deutschen Abordnung an der zweiten Etappe der Abrüstungskonferenz nur unter der Voraussetzung möglich ist, daß die deutsche Gleichberechtigungsforderung die dahin unmissverständliche Anerkennung findet.

Nach ihm zu urteilen, mußte sie schon vierundzwanzig Stunden in diesem Zustand ausdauern.  
Aber es wird so lange nicht sein, mahnte sie sich. Was du als Junger empfindest, ist Konsequenz, Angst, Unruhe. Noch wird denn nicht einmal wieder zurück sein, noch wird man topf- und listelos nach dir suchen, ohne innere Anteilnahme — nur um sagen zu können, man habe geglaubt.  
Ja, wäre Jim noch auf Nonoplastik gewesen...

Auf Stunden der Depression folgten solche der wilden Euerke.  
Schon fühlte sie, daß ihre Arterien sie verließen, ihre Gedanken sich zuweilen jenseits verirren und verirren. Da — als sie einmal wieder in jenseitiger Ungegend halb mechanisch, ohne besondere Anspannung, an dem Sandgriff zerrte, hatte sie die Empfindung, er gäbe nach. Es ist gewiß ein Irrtum, sagte sie sich, hoffe nicht zu viel. Aber dann merkte sie, daß — wenn sie, ihn drehend, ihn dennoch zugleich vorwärts zog, Bewegung in ihm hineinzufließen schien.  
Sie veruchte es mehrere Male — aber, ohne es zu wissen, benutzte sie die feine Mechanik, weil sie zu heftig die Drehungen ausübte.

Sie gab es auf — und wieder schlich die Zeit in furchtbarer Anonymität.  
Tag? Nacht? Sie ahnte es nicht mehr. Schon zitterten ihre Glieder vor Zitterigkeit. Schon ermatteten ihre Sinne.  
Sie war noch im ersten Stadium des Hungers, dem schimmlichen und schmerzhaften — in dem der Körper schnell ermattet und sein Necht fürmlich fordert.  
Niemand wird mich finden — auch denn nicht.

Ich werde hier vergehen — und nach Jahrhunderten erst einmal aufgefunden werden — eine Leiche — ein Skelett —, dachte sie dumpf.  
In einer solch verzweiflungsvollen Stimmung — mit halb wachem Bewußtsein war es, daß sie leise, faul und voller Müdigkeit an dem Sandgriff zerrte, nicht in der Hoffnung, ihn zu ihrer Erlösung irgendwie dienstbar zu machen — aber nur, um sich in der furchtbaren Stille das Fremde, die einseitige Verschlingung zu orientieren. Wälschinerie nicht vorzu zu ziehen, nicht erweckt wa, — ein schmale, Schmariner — so langem an das hab vor sich eine die je durch den hineinzufließen ob er sich nicht so der winzigsten, von außen am

In der Erklärung des Reichsministers Adolphi bei der Schlussabstimmung wird die deutsche Auffassung dahingehend eindeutig zum Ausdruck gebracht worden.

Die formjuristische Abordnung hatte eine Reihe von Änderungsanträgen eingereicht, die auf der Grundvorlage des Hoover-Planes eine Herabsetzung von 33 1/2 v. H. sämtlicher gegenwärtiger Luft-, Land- und Seerüstungen forderte, sich jedoch nicht auf die kleinen und die bereits nach internationalen Verträgen abgerüsteten Staaten bezog. Die formjuristische Abordnung ließen damit im schriftlichen Gegensatz zu der Vertragsentschliessung Beschlüsse.

Der formjuristische Antrag sieht ferner vollständigen Verbot der Bombenflugzeuge, des Bombenwurfs, Verbot sämtlicher Tanks, der schweren Artillerie und die Ausarbeitung eines Flottenabkommens über die Herabsetzung sämtlicher Flotten entsprechend dem Hoover-Vorschlag um 33 1/2 v. H. vor.

Litwinow übte schärfste Kritik an der Vertragsentschliessung, die er als eine bittere Enttäuschung aller Hoffnungen der Völker auf einen praktischen Erfolg der Konferenz bezeichnet.

Die Entschliessung reiferrige die so vielfach geäußerten Bropfezeugnisse auf einen erfolglosen Ausgang der Konferenz. Die Erklärung über die Sicherung des Friedens in der Prämabel der Entschliessung werde durch den Inhalt der Entschliessung aufgehoben. Litwinow feierte zum Schluss scharf die bisher von den Großmächten angewandten Mittel, die übrigen Mächte ohne Beziehung zu ihren Beratungen vor vollendete Laufen zu stellen und erklärt, daß seine Regierung aus allen diesen Gründen die Vertragsentschliessung ablehne.

## Streikaufrufung ist strafbar

Berlin, 22. Juni.  
Der Militärbefehlshaber für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg hat in einem Schreiben an den Polizeipräsidenten in Berlin und den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg über das weitere Vorgehen gegen Verteiler von Flugblättern, die zum Generalkreist aufordern, folgendes ausgesprochen:

Der Generalkreist als politisches Kampfmittel gegen die Betörung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 bedeutet eine wesentliche Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Die Aufforderung zu einem derartigen Generalkreist durch Wort oder Schrift (Zettelungen, Flugblätter) bedeutet daher eine Zuwiderhandlung gegen den § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten. Gegen Redner, Verfasser und Verteiler von Flugblättern, die zum Generalkreist aufordern, ist daher gemäß § 3 der Betörung des Reichspräsidenten vorgehen.

## Wohlfahrtszahlen steigen

Berlin, 22. Juni.  
Am Juni ist die Gesamtzahl der Arbeitslosen sowie die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Kranksicherungsorgane weiter zurückgegangen, die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrtsberechtigten aber erneut gestiegen.

In Preußen sind 1 552 131 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtsberechtigten (einschließlich der am 31. März 1932

# Abenteuer um Brigitte

Roman von Marliese Sonneborn  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle Saale

Als sie nach wenigen Stunden erwachte, schien es ihr, eine ganze lange Nacht müde bereits vergangen sein. Wenn sie wenigstens eine Uhr — eine Uhr mit Zehnziffern — gehabt hätte. So war sie dem furchtbaren Dämon Zeit hilf- und führerlos ausgeliefert.  
Junger — zum Glück — spürte sie nicht mehr.  
Ich muß, überlegte sie, jetzt tun, was etwa getan werden kann.  
Später — vielleicht — verlassen mich die Kräfte.  
Sie rednete schon fast mit einer tagelangen Eingeschlossenheit.

Von neuem begann sie das unruhige Abbläsen der Wände.  
Mehrfach auch unterfuchte sie den Stoff, der in die Wand eingelassen war. Er blieb unbeweglich, so sehr sie auch mit aller Gewalt daran zog, ihn nach oben — nach unten — nach vorn — nach der Seite zu heben — zu schieben veruchte.  
Schließlich lauerete sie sich hoffnungslos auf den Boden nieder.  
Sie verbot sich zu fragen, wie lange schon sie hier eingeschlossen sei.

Draußen, dachte sie, ist gewiß kaum Morgen — ich muß mir sagen, daß die Zeit hier drinnen schiebt — daß außer den paar Leuten hier im Schloß noch niemand abhen kann, daß ich — schon einmal wieder — verschunden bin.  
Es war ihr freilich nicht zum Lachen.  
Doch die Aufregung der Tränen einfließend, bezwang sie auch die, und starrte hier vor sich hin, in die licht- und geräuschlose Gefangenhaft.  
Der Junger begann bald naggend zu werden.

...sich in der furchtbaren Stille das Fremde, die einseitige Verschlingung zu orientieren. Wälschinerie nicht vorzu zu ziehen, nicht erweckt wa, — ein schmale, Schmariner — so langem an das hab vor sich eine die je durch den hineinzufließen ob er sich nicht so der winzigsten, von außen am

...ringen!  
zu matt, irgend  
abebett, und von  
sie sich darauf  
sieben Uhr an  
jenem Morgen auf Nonoplastik entamen, trafen sie unruhige, verfürte, aber auch böse Beschäfte.  
Miffes Stabile hatte Sofia — Sofia dem Hausmeister — dieser den angenommen Dienstboten in der Küche, die Brigitte nie gesehen hatten und von denen sie von weitem als die „Braut des jungen Herrn“ etwas vornehm befaunt worden war, die besthalten Vorurteile deckte, weil Brigitte nirgendzu zu finden war.  
(Fortsetzung folgt.)